

VOLKSTRAUERTAG

GEDENKEN AN DIE KRIEGSTOTEN UND OPFER VON GEWALTHERRSCHAFTEN

Fünf Söhne und die Frau verloren

Am Sonntag wird in den Brühler Stadtteilen Badorf und Eckdorf traditionell auch der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges gedacht. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ begab sich vor Ort auf Spurensuche

VON MICHAEL GREUEL

Brühl-Badorf. Im Mai 1940 hielten erstmals die Schrecken des Krieges Einzug im Haus der Badorfer Familie Langenberg. „Als der Briefträger Kohlenbach die Nachricht vom Tod meines Bruders Ferdinand brachte, stand die ganze Familie unter Schock“, erinnert sich Maria Richter, geborene Langenberg. Ihr Bruder, den alle nur liebevoll Fritz nannten, war am 22. Mai 1940 in Boiry-Notre-Dame von einem Granatsplitter getroffen worden und „opferte sein junges Leben für Deutschlands Zukunft“, wie es in seiner Trauerkarte heißt. Ferdinand Langenberg wurde gerade einmal 36 Jahre alt.



Am Volkstrauertag wird der Toten in Badorf am Denkmal gedacht.

Überaus beliebt „Meine Mutter hat das nicht verkraftet, Fritz war ihr Liebling“, berichtet die inzwischen 80-jährige Badorferin über ihre Mutter Maria, die 1942 bereits früh an einer Krankheit starb. Sie selbst habe auch nur gute Erinnerungen an ihren Bruder. „Wenn er aus Frankreich zurückkam, hat er mir immer etwas mitgebracht.“ Doch nicht nur die Familie trauerte um den hübschen jungen Mann. „Hinter dem waren viele Frauen her, da flossen einige Tränen“, sagt Maria Richter mit einem traurigen Lächeln. Ferdinand Langenberg war im Herbst 1936 freiwillig in den Heeresdienst eingetreten. Nach zwei Jahren Ausbildung in Rostock war er auch am Feldzug gegen Polen 1939 beteiligt – und überstand die

sen unbeschadet. Im Krieg gegen Frankreich verließ den Unteroffizier eines Infanterie-Regiments dann jedoch sein Glück. Der Tod ihres Fritz war jedoch nicht der einzige brutale Schicksalsschlag, den der Zweite Weltkrieg für die Langenbergs bereithielt. Auch die anderen vier Söhne fielen den grausamen Schlachten zum Opfer. Im März 1944 starb Gottfried Langenberg, er war nur wenige Tage zuvor zu seinem dritten Heeresdienst eingezogen und nach Estland geschickt worden. „Hier erlitt er am 26. März 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen bei Kirikuküla, etwa 25 Kilometer westlich von Narwa, durch einen Granatsplitter den Heldenod“, heißt in der Trauerkarte des Eisen-Kreuz-Trägers.

Bruder gilt als vermisst Noch im selben Jahr starb – gerade einmal 22-jährig – Martin Langenberg bei Kämpfen in Frankreich. Im letzten Kriegsjahr fiel Gerhard Langenberg beim Rückzug am Hafen von Pillau (Baltijsk/Russland), sein Bruder Jakob gilt seit 1944 als vermisst. Bislang konnte nicht herausgefunden werden, was mit ihm letztendlich geschah. Familienvater Josef Langenberg hatte somit innerhalb weniger Jahre alle fünf Söhne und seine Frau verloren. „Er hat das alles still ertragen, auch wenn es eine schlimme Zeit war“, erinnert sich seine Tochter. Er sei sehr religiös gewesen, vielleicht habe ihm das Kraft gegeben. Doch genau wisse sie das nicht. „Darüber geredet hat er nie.“

Entbehrung und Trauer

Badorfer erinnern sich an die Jahre 1939 bis 1945

VON MICHAEL GREUEL

Brühl-Badorf/Eckdorf. „Es war eine schlimme Zeit.“ Die 82-jährige Eckdorferin Maria Becker erinnert sich noch sehr gut an die Jahre 1939 bis 1945, die auch in den Brühler Stadtteilen oftmals von Entbehrung und Trauer geprägt waren. „Immer, wenn der Postbote mit seinem blauen Umhang, den Gamaschen und seiner ledernen Umhängetasche kam, wurde gehofft, dass er keine Todesnachricht dabei hatte.“ Mehr als 80 tote oder vermisste Soldaten hatten die beiden Dörfer zu beklagen.

War wieder jemand gestorben, verbreitete sich die Nachricht in den Dörfern wie ein Lauffeuer. Im Falle von Katharina Thiel und ihrem kleinen Sohn Rudolf war eine schriftliche Nachricht gar nicht nötig. Die beiden starben bei einem Bombenangriff auf Brühl. „Die Katharina Thiel hat da in einem Schutzbunker geputzt und den kleinen Rudolf immer dort hin mitgenommen“, sagt Maria Becker. An die Bombenangriffe erinnert sich auch Thomas Bollenbeck noch. So sei beispielsweise Ende Juni 1943 eine Luftmine über Eck-

dorf herabgegangen. Glücklicherweise seien dabei keine Menschen verletzt worden. „Aber an fast sämtlichen Häusern waren die Dächer abgedeckt“, so der 82-Jährige. Der Schulunterricht sei insbesondere in den späten Kriegsjahren immer häufiger wegen Fliegeralarm unterbrochen worden. „Zuerst wurde sich im Keller versteckt, später dann gab es auch Gasmasken und seiner ledernen Umhängetasche kam, wurde gehofft, dass er keine Todesnachricht dabei hatte.“ Mehr als 80 tote oder vermisste Soldaten hatten die beiden Dörfer zu beklagen. „Wir mussten für den Notfall jeden Tag eine Flasche Leitungswasser und Zwieback mit zur Schule bringen Maria Becker

Bunker“, berichtet der Badorfer. Die Schutzräume waren von den Anwohnern errichtet worden, unterstützt wurden sie dabei von Bergleuten. „Wir mussten für den Notfall jeden Tag eine Flasche Leitungswasser und Zwieback mit zur Schule bringen. Man wusste ja nie, wie lange man im Falle eines Angriffs im Bunker bleiben musste“, ergänzt Maria Becker die Erinnerungen. Auch die schweren Bomben-

angriffe auf Köln registrierte man in Badorf und Eckdorf. „Durch den Wind wurden Akten und Papiere bis hierhin geweht. Und den Brandgeruch hatte man auch in der Nase“, so Thomas Bollenbeck. Besonders schlimme Erfahrungen musste Maria Becker am Ende des Krieges machen. „Wir hatten vier Soldaten bei uns einquartiert. Als die Amerikaner kamen, riet mein Vater den deutschen Soldaten, ihre Uniformen gegen Alltagskleidung zu wechseln.“ Die Männer lehten das jedoch ab und verließen das Haus. „Wenige Stunden später habe ich sie erschossen in der Nähe der Kirche gesehen“, berichtet die Badorferin. Was genau passiert war, konnte bislang nicht rekonstruiert werden.



- | | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|--|--|--|---|---|---|--|--|--|--|---|--|
| | | | | | | | | | | | | | |
| 1 Martin Langenberg
Champigny-St. André
(Frankreich)
† 3. August 1944 | 2 Gerhard Langenberg
Pillau/Baltijsk
(Russland)
† 17. April 1945 | 3 Gottfried Langenberg
Jöhvi/Jöhvi
(Estland)
† 26. März 1944 | 4 Ferdinand Langenberg
Visen-Artois
(Frankreich)
† 22. Mai 1940 | 5 Peter Breidenbach
Pillau/Baltijsk
(Russland)
† 8. April 1945 | 6 Heinrich Breidenbach
Witebsk
(Weißrussland)
† 17. Dezember 1944 | 7 Severin Breuer
Graz/Steiermark
(Österreich)
† 3. April 1945 | 8 Heinrich Martin
Geestemünde
(Deutschland)
† 5. Mai 1945 | 9 Hans Söntgen
Wierzbno
(Polen)
† 9. Februar 1945 | 10 Josef Dicke
Kaliningrad
(Russland)
† 9. Juli 1944 | 11 Fridolin Thiel
Dainava
(Litauen)
† 26. Juli 1944 | 12 Katharina Thiel
Brühl
(Deutschland)
† 28. Dezember 1944 | 13 Markus Schlösser
Bergheim
(Frankreich)
† 23. November 1944 | 14 Adolf Breidenbach
Pawlow
(Polen)
† 2. Februar 1945 |
| | | | | | | | | | | | | | |
| 15 Wilhelm Rader
Lodz
(Polen)
† 24. März 1945 | 16 Peter Münch
Sebesch
(Russland)
† 11. März 1944 | 17 Peter Bollenbeck
Sologubowka
(Russland)
† 15. März 1943 | 18 Heinrich Kerz
Laurahöhe/Siemi-
nowice
(Polen)
† 1. November 1943 | 19 Wilhelm Kübbeler
Beresowez/Sewsk
(Russland)
† 26. August 1943 | 20 Mathias Schuster
Nowo Jamskoje
(Russland)
† 23. März 1943 | 21 Nikolaus Engels
Kiew
(Ukraine)
† 3. März 1943 | 22 Hans Nonn
Salsk/Rostow
(Russland)
† 18. Januar 1943 | 23 Friedrich Krieger
Joachimow-Mogily/
Joachimow (Polen)
† 25. August 1942 | 24 Arnold Wieland
Kaliningrad
(Russland)
† 29. Januar 1945 | 25 Heinrich Wolff
Shelesniza/Rshew
(Russland)
† 22. Februar 1942 | 26 Leonhard Olligschläger
Korpowo
(Russland)
† 15. März 1943 | 27 Karl Klemmer
Korpowo
(Russland)
† 23. Juli 1942 | 28 Josef Kremer
Potylicz/Poteltitsch
(Ukraine)
† 30. Juni 1941 |

Die Suche nach den Grabstätten

Die Gräbersuche Online auf der Internetseite des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge ermöglicht es Angehörigen und anderen Interessierten, möglicherweise den Ort der letzten Ruhestätte aufzufinden und sie grafisch darzustellen. Von mehr als 80 Personen konnten 29 dank der Online-Suche gefunden werden.

Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ hat anhand einer Gedenktafel aus Badorf und Eckdorf versucht, die Grabstätten der dort verzeichneten Gefallenen und Vermissten aufzufinden und sie grafisch darzustellen. Von mehr als 80 Personen konnten 29 dank der Online-Suche gefunden werden. „Die Grafik gibt wieder, wo die jeweiligen Gefallenen laut Kriegsgräberfürsorge ihre letzte Ruhe gefunden haben. Dabei ist sich der Volksbund bei den Standorten aufgrund teils unsicherer Quellenlage jedoch nicht immer hundertprozentig sicher. (mig) www.volksbund.de

„Ich habe wirklich großes Glück gehabt“

Michael Breidenbach zögert nicht, wenn man ihn nach seinen Kriegserlebnissen befragt: „Ich hatte Glück.“ Der 87-jährige Eckdorfer ist Ende 1943 eingezogen worden. „Da war ich 17 Jahre und vier Tage alt“, erinnert er sich genau. Zuerst kam er für zwei Monate zum Arbeitsdienst nach Essen.

Im Februar 1944 wurde er nach Osnabrück zur Infanterie versetzt. „Mein Glück war, dass Funker gesucht wurden und man mich dafür auswählte.“ Zur Ausbildung als Funker bei der Artillerie kam er erst nach Detmold, dann nach Dortmund. Da hieß es: „Funken, funken, funken.“

Nach der Ausbildung wurde Michael Breidenbach nach Hamm zu einer Marscheinheit verlegt. „Von der Abteilung, zu der ich kam, war nicht mehr viel übrig. Die war in Russland aufgegeben worden und musste nun mit Personal, Fahrzeugen und Waffen wieder aufgefüllt werden.“



Michael Breidenbach überlebte seinen Kriegseinsatz. BILD: GREUEL

Seinen ersten Einsatz hatte der Eckdorfer in der Nähe von Nimwegen (Niederlande). Später kam er dann nach Losheim (Eifel). „Da habe ich zum ersten Mal ein Gemetzel gesehen, das war sehr, sehr grausam.“ In der Nähe, in Jünkerath, überlebte er später zudem einen Bombenangriff.

Verwundet kam er von einem Lazarett in das nächste, immer auf dem Rückzug vor den anrückenden Alliierten. In Gefangenschaft musste Michael Breidenbach nur kurze Zeit ausharren. „Im Juni 1945 war ich bereits wieder zu Hause. Wie gesagt, ich habe wirklich großes Glück gehabt.“ (mig)